

Finanzkrise in den Kommunen!

Einwohnerschwund in 317 Orten verursachte Löcher in den Kassen. Obersteiermark steht gut da – Aufholbedarf im Süden ist enorm.

Tiefe Spuren hat die Wirtschaftskrise im Land hinterlassen – vor allem in den Kommunen: Etliche weißgrüne Gemeinden pfeifen aus dem letzten Loch! Die Steuereinnahmen sind deutlich gesunken, wichtige Investitionen werden auf die lange Bank geschoben. Am besten stehen noch die obersteirischen Industriegebiete da, aber in den Agrarbezirken kracht es ordentlich.

Mit gänzlich leeren Taschen stehen die Bürgermeister von insgesamt 317 Gemeinden da, die seit 2001 einen kräftigen Einwohnerschwund verdauen mussten. Immerhin wirken sich Bevölkerungseinbußen negativ auf die so genannten Ertragsanteile aus. Im Klartext: weniger Bewohner – weniger Geld von der öffentlichen Hand...

„Von 2008 auf 2009 kam es in der Steiermark zu einem drastischen Rückgang der Gemeinde-Steuereinnahmen um fünf Prozent. Verantwortlich dafür waren die Wirtschaftskrise – und daraus resultierend das markante Minus bei den zugewiesenen Ertragsanteilen um 6,1 Prozent“, rechnet

Martin Mayer, der oberste Landesstatistiker, vor.

Die Steuerkraft-Kopfquote (also die Steuereinnahmen pro Einwohner) ging landesweit von 1152 Euro (2008) auf 1073 Euro (2009) zurück. Besonders in den südlichen und östlichen Agrarbezirken krachte es ordentlich im Gebälk, am „ärmsten“ sind Hartberg, Feldbach und Voitsberg.

Besser stehen da die Industriebezirke im Oberland da, wo die Steuerkraft noch am höchsten ist. Als „reich“ gelten auch Großgemeinden wie Graz (die Landes-
VON GERALD SCHWAIGER
UND GERHARD FELBINGER
hauptstadt sackt 30 Prozent aller steiermarkweiten Ab-

gaben und Steuern des Gemeindebereichs ein und profitiert vom Zuzug) sowie die Tourismuszentren.

Ganz vorne rangieren dabei wie im Vorjahr Raaba, Bad Radkersburg und Unterpremstätten (siehe Grafik). Auf den hinteren Plätzen kommen landwirtschaftlich dominierte Klein- und Kleinstgemeinden. Was die Steuerkraft-Quote generell angeht, liegt die Steiermark im Bundesvergleich auf dem drittletzten Platz (vor Niederösterreich und dem Burgenland).

Übrigens: Statistisch gesehen ist es auch möglich, dass eine Gemeinde mit hoher Steuerkraft-Quote in einem strukturschwachen Bezirk liegt. Bestes Beispiel ist die Stadt Feldbach – die landesweite Nummer 8 –, die als Dienstleistungs- und Arbeitszentrum für den gesamten Bezirk (mit entsprechend hoher Kommunalsteuer) eine herausragende Stellung einnimmt.

